

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich  
**Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

No 102.

Welzheim, Samstag den 8. Juli

1871.

### Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (An die K. Pfarr-  
Aemter.) Nachstehender Erlaß des K.  
statistisch topographischen Bureau's, die An-  
fertigung der Trauungs-Tabellen betreffend,  
wird hiemit den K. Pfarr-Aemtern zu ge-  
fälliger Beachtung eröffnet.

Den 6. Juli 1871.

K. Oberamt. Eisenbach.

Das Königl. Statistisch Topo-  
graphische Bureau an das Königl.  
Oberamt Welzheim. Auf die von  
einem Oberamt vorgelegte Anfrage, wie  
es in solchen Parochien mit der Anfertigung  
der Trauungstabellen zu halten sei, deren  
Bezirk über mehrere politische Gemeinden  
sich erstreckt, ohne daß für letztere oder de-  
ren Parzellen besondere Kirchen vorhanden  
wären; ob nämlich in solchen Pfarreien  
über die Eheschließungen je nach der po-  
litischen Gemeinde, in welcher die jungen  
Ehepaare sich niederlassen, besondere Ver-  
zeichnisse angefertigt werden sollen? wird  
den K. Oberämtern zu Abschneidung von  
Mißverständnissen eröffnet, daß nach dem  
Wortlaut des Abs. 1 des §. 3 der Mini-  
sterial-Verfügung vom 25. Januar 1871  
Eheschließungen gleich wie Geburten und  
Sterbefälle ausschließlich da zu verzeichnen  
sind, wo sie vorgekommen sind.

Da der Ort der kirchlichen Trauung als  
der Ort wo die Eheschließung tatsäch-  
lich vollzogen worden ist, angelesen werden  
muß, sind in dem angegebenen Fall nicht  
mehrere Trauungs-Tabellen für die verschie-  
denen politischen Gemeinden anzufertigen,  
vielmehr sind alle Trauungen in die Trauungs-  
tabelle derjenigen politischen Gemeinde auf-  
zunehmen, in der die Kirche steht, in wel-  
cher der Trauungsakt vorgenommen wor-  
den ist. Dagegen muß allerdings eine be-  
sondere Trauungstabelle ausgenommen wer-  
den, im Fall aus besonderen Gründen eine Trau-  
ung privatim in einem Hause vollzogen worden  
ist, welches zu einer eingepfarrten anderen  
politischen Gemeinde, als der des Mutter-  
orts gehört.

Die Geburts- und Sterbefälle sind stets  
in die für die politische Gemeinde, inner-  
halb deren Umfang sie vorgekommen sind,  
anzulegende Liste aufzunehmen.

Gegenwärtiger Erlaß ist in dem Amts-  
blatt des Bezirks zu veröffentlichen.

Stuttgart, den 30. Juni 1871.

Zelle r.

### Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

Erledigt: die dritte Schulschleife in Welz-  
heim, Einkommen neben 60 fl. Hausmiete-  
Entschädigung und 36 fl. für Abteilungs-  
unterricht 400 fl. Meldungstermin 4 Wochen.

Vom Welzheimer Wald. Die  
durch das Regenwetter unterbrochene Heu-  
ernte wird nun ernstlich allenthalben wieder  
in Angriff genommen. Wir schätzen uns  
noch glücklich, daß wir nicht, wie die Rems-  
thäler, unser Gras aus dem Wasser heraus-  
holen müssen, denn die letzten Gewitterregen  
haben wieder das Remsthal total unter  
Wasser gesetzt. — Der Einzug der für  
Gmünd bestimmten Artillerie war am Sonn-  
tag sehr vom Wetter begünstigt. Schon in  
Vorch wurden die Truppen auf das herrlichste  
begrüßt. In Gmünd rückten sie um Mittag  
unter ungeheurem Zulauf von der Umge-  
gend ein. — Auch in unseren Waldorten  
rückten die Beurlaubten nach und nach ein  
und da und dort merben sie, wenn die  
Mehrzahl vom Feld heimgekehrt sein wird,  
noch besonders durch eine örtliche Feier be-  
grüßt werden. An einzelnen Orten, so z.  
B. in Alsbach werden Gedenktafeln in den  
Kirchen errichtet für die Gefallenen. Welz-  
heim ist in dieser Hinsicht besonders begün-  
stigt, da die Oberamtsstadt keinen einzigen  
im Feld Gebliebenen zu beklagen hat. —  
Beim Einzug der Artillerie in Gmünd hat  
sich leider ein schwerer Unfall zugetragen,  
indem ein 3jähriges Kind vom 1. Stock  
aufs Pflaster stürzte und bewusstlos wegge-  
tragen wurde. Auch ein anderer Unfall  
hat in der Gegend Aufsehen erregt. Ein  
Dienstknecht nemlich gerieth vor Kurzem aus  
Unvorsichtigkeit unter die Hufe seines Pferdes  
und wurde von demselben wiederholt so in  
die Weichteile geschlagen, daß man an seinem  
Aufkommen zweifelte. Nun ist er wieder  
völlig hergestellt. Möge das aus dem Fenster  
gestürzte Kind eben so schnell seiner Gene-  
sung entgegen sehen.

Stuttgart r, 5. Juli. Gestern feier-  
ten die Amerikaner den 95. Jahrestag der  
Unabhängigkeitserklärung der Union in der  
hiesigen Liederhalle. Diese erhebende Jah-  
resfeier, welche im Jahre 1864 erstmals  
von 28 Bürgern der Vereinigten Staaten  
bei uns abgehalten wurde, gestaltete sich  
seitdem von Jahr zu Jahr immer großar-  
tiger; gestern umfaßte das Festbankett 380  
Gedecke. Kurz nach 12 Uhr verkündeten  
drei Salutschüsse den Beginn der Festlich-

keiten, die D. Schättle aus Philadelphia,  
ein geborener Oberndorfer, dem die Leitung  
des Festes als Präsident übertragen war,  
mit einer mehrfach von lautem Beifall un-  
terbrochenen Rede, erst in englischer, dann  
in deutscher Sprache eröffnete, worauf die  
Verlesung der Unabhängigkeitsakte, gleich-  
falls in beiden Sprachen, folgte und zu  
Ehren der 38 Staaten der Union 38 Sa-  
lutschüsse abgefeuert wurden. Kurz nach 1  
Uhr begann das glänzende Bankett, zu dem  
telegraphische Festgrüße von dem vorjähri-  
gen Festpräsidenten Dr. Runde aus Phi-  
ladelphia und von L. Tullmann aus Chi-  
cago eintrafen. Die 5 offiziellen Toaste auf  
die Union, den Präsidenten Grant, den Con-  
gress, die Armees und die freie Presse wur-  
den vom Präsidenten ausgebracht und in  
deren Erwiderung folgte aus der Reihe  
der Festtheilnehmer eine Anzahl wei-  
terer Toaste, so von Major Fischer aus  
Newyork auf das sternbesetzte Banner der  
Vereinigten Staaten, von Becker aus New-  
Orleans auf Washington und die edlen  
Männer, die ihm beim Kampfe um die  
Unabhängigkeit zur Seite standen, von Ma-  
jor Fischer auf Deutschlands Einheit und  
Recht, v. Prof. Wieland aus Stuttgart auf  
deutsche Redlichkeit und Solidität, von dem  
Präsidenten D. Schättle auf die Bande  
der Verbrüderung, Verwandtschaft und An-  
hänglichkeit, die Deutschland und Amerika  
verbunden, v. H. Prieth aus Newyork auf  
das aus der innigen Verbindung Deutsch-  
lands und Amerika's entsprossende, immer  
kräftigere Erblühen der Freiheit, insbeson-  
dere der geistigen u. s. w. Gegen 3 Uhr  
begaben sich die Festtheilnehmer sämtlich  
in den schönen Garten, wo sich bald auch  
der amerikanische Konsul C. Klauprecht  
einfand, der von dem Balkon der Halle  
aus eine Rede hielt, der wegen ihrer Ge-  
biegenheit die Palme des Tages gebührt. Mit  
einbrechender Dunkelheit wurde ein glän-  
zendes Feuerwerk abgebrannt und bildete  
den Schluß des herrlichen, durch keinen  
Mißton gestörten Festes.

Heilbronn, 5. Juli. Heute Nacht  
wurde zwischen hier und Sontheim ein Raub  
ausgeführt. Ein junger Mann, (Colpor-  
teur), der in einem Wirthshause hier ziem-  
lich Geld sehen ließ, wurde von einem frem-  
den Burschen unter dem Vorgeben, er er-  
warte zwei junge Mädchen aus Kaufen, auf  
die Sontheimer Straße hinausgelockt und  
dort nach einigem Zuwarten von letzterem  
plötzlich überfallen, zu Boden geworfen und

Für das 3. Quart. können auf dieses Blatt noch fortwährend Bestellungen bei den Postämtern und Boten, sowie bei der Red. gemacht werden



seines Geldes sowie seiner Uhr beraubt, worauf der Verbrecher in der Richtung nach Southem entfloß. Der Beraubte machte sofort hier die Anzeige und da ein hier einquartierter Soldat den Thäter als Landmann ganz genau kennt, so wird dessen Habhaftwerdung wohl nicht lange auf sich warten lassen.

\* Am Donnerstag den 15. Juni wurde in dem Kocher bei Debdorf, in der Nähe der dortigen Brücke, der Leichnam eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, gefunden; auf die mutmaßliche Mutter desselben wird gefahndet.

Ulm, 6. Juli. Generalmajor v. Starckhoff ist hier eingetroffen, hat aber aus Gesundheitsrückichten das Brigadecommando noch nicht übernommen. Seine Stelle im Commando vertritt einstweilen Oberst von Durlhart.

Siengen, a. Brenz, 3. Juli. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ertlod sich über unsere Markung ein schreckliches Gewitter, das von Westen kam und nach Osten zog. Mehr als die Hälfte der Ernte im Sommer- und Winterfeld wurde vernichtet und auch den Obstbäumen großer Schaden zugefügt. Die Hagelkörner waren von bedeutender Größe und zertrümmerten in der Stadt Tausende von Fensterscheiben. Der Schaden trifft die hiesige Gegend und Gemeinde um so empfindlicher, als auch im vorigen Jahre ein großer Theil der Früchte durch Hagel vernichtet wurde, und leider nur ein kleiner Theil der Güterbesitzer versichert ist.

Vom Mühlbach, D. A. Sulz, 2. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das gestern Nachmittag in unserer Nähe sich entlod, traf in Wiesenstätten der Blitz 2 Geschwister, ein Mädchen von 14 und einen Knaben von 12 Jahren. Das Mädchen war gleich todt, der Knabe lag anfangs bewußtlos und laut schreiend, heute ist er wieder auf und kann gehen. Merkwürdigerweise sprang der Blitz vom Mädchen, das hart neben den Eltern stand, ohne sie zu beschädigen, ab und traf den etwa 20 Schritte entfernten Bruder. Den Eltern, braven und geachteten Leuten, brannte vor 1 1/2 Jahren das Haus ab und stürzte vor einigen Monaten ein anderes Kind zum Fenster heraus in einen unten stehenden Korb, ohne sich bedeutend zu verletzen.

#### Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ reproducirt den größeren Theil der Rede, welche Graf Beust in der Reichsrathsdelegation über die von ihm befolgte auswärtige Politik gehalten hat, und knüpft daran folgende Worte: Diese offenen würdigen Worte des österreichischen Reichskanzlers, welche in der Reichsrathsdelegation allgemeine Billigung und Zustimmung fanden, werden auch in Deutschland von den Regierungen wie von der Bevölkerung überall nach ihrer hohen erfreulichen Bedeutung gewürdigt werden. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge wird der Kaiser, nachdem das rheumatische Uebel im Wesentlichen gehoben ist, nunmehr in den nächsten Tagen die Badereise antreten können.

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Dienstzeit der unmittelbaren

Reichsbeamten; ferner eine Bekanntmachung, betreffend die Ergänzung der Vorschriften zur Ausführung des Prämiengesetzes.

Reininger st. 7-Loose. Bei der am 1. Juli stattgehabten vierten Serienziehung wurden folgende Serien gezogen: 295 404 584 1298 1506 1924 3366 3686 4562 4710 6331 6383 6431 6906 7321 7573 7612 8339 8411 9835.

Darmstadt, 5. Juli. Der Kaiser von Rußland ist soeben mit Gefolge zu einem kurzen Besuche am hiesigen Hofe hier eingetroffen.

#### Österreichische Monarchie.

Wien, 4. Juli. Im Herrenhaus gelangte heute das Budget zur Berathung. Das Haus war äußerst zahlreich besetzt; auch die seit mehreren Jahren den Sitzungen ferngebliebenen Erzherzoge und Kirchenfürsten waren anwesend. In der Generaldebatte erklärte Fürst Anton Auersberg Namens seiner Gesinnungsgenossen, daß sie mit der Bewilligung des Budgets kein Vertrauen für die Regierung aussprechen wollten. Goluchowski hingegen sagte, er und seine zahlreichen Gesinnungsgenossen brächten der Regierung ihr volles Vertrauen entgegen. In längerer Rede legte hierauf der Ministerpräsident die Unmöglichkeit der Einführung directer Wahlen dar, betonte, daß im gegenwärtigen Momente Angesichts der Weltereignisse die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich noch größer geworden sei und stellte die allseitige Anerkennung und Befestigung der Verfassung als Hauptziel der Regierung hin. Schließlich wurde der ganze Staatsvoranschlag pro 1871 ohne bloß angenommen und das Finanzgesetz pro 1871 debattelos genehmigt. Dergleichen wurden die von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen angenommen.

#### Ausland.

\* Die Pariser Wahlen sind heute bekannt. Das definitive Resultat, das uns der Telegraph bringt, ist ein höchst merkwürdiges. Paris, die Stadt der radicalsten Wahlen des Continents, hat diesmal gemäßigt, sagen wir neutral, gewählt. Parteien, streng gesonderte Programme gab es fast nicht, die Terrene der Commune hatte dafür gesorgt, daß die Listen der verschiedenen Comités recht bunt durcheinandergewürfelte Namen enthielten, reactionäre oder farblose neben moderirten Republikanern. Fast durchgängig gehören die Gewählten der Liste der „Union parisienne de la Presse“, einer Fusionsliste an, die der „Avenir national“ spottweise die monarchische nannte.

\* Das große Ereigniß der wirklichen Verlegung von Italiens Haupt- und Residenzstadt nach Rom ist eingetreten. Die Erde hat sich nicht aufgethan, die Freveler zu verschlingen, kein Wunder hat sich ereignet, um den Born des Himmels anzudeuten; es ist vielmehr Alles ganz nüchtern und geschäftsmäßig vor sich gegangen, und die italienischen Regierungsbehörden datiren von Rom statt von Florenz, als ob gar nichts Weiteres vorgefallen wäre. Von diesem Augenblicke an sind alle jene wuthschraubenden Kundgebungen der Ultramontanen gegen den glücklich zu Ende geführten „Kirchenraub“, alle ihre Ansinnen an die verschiedenen Regierungen, die Papst-

macht mit Gewalt der Waffen wieder herzustellen, der Lächerlichkeit verfallen. Wir stehen vor einem so gründlichen fait accompli, wie nur je eins existirte, und selbst die widerwilligsten Cabinette haben dies anerkannt, indem sie ihren Gesandten den Auftrag gaben, die italienischen Regierungsbehörden ruhig nach Rom zu begleiten. Der österreichische Gesandte mußte eigens seine Urlaubreise aufschieben, damit sein Fehlen bei der Uebersiedelung nicht wie eine Demonstration, ja auch nur eine leise Mißbilligung aussehe; der französische Gesandte ist erst vor einigen Tagen durch ein Schreiben des Hrn. Thiers angewiesen worden, alle Gerüchte von unfreundlichen Gesinnungen oder gar von Interventionsgelüsten Frankreichs entschieden zu dementiren, und selbst die einzige specifisch clericale Regierung, welche zur Zeit in einem europäischen Staate am Ruder ist, die belgische, hat ihren Gesandten angewiesen, die neue Hauptstadt Italiens stillschweigend anzuerkennen, indem er der italienischen Regierung in dieselbe folge. Wie König und Papst sich mit einander vertragen werden, bleibt abzuwarten. Aber mit dem Papstthum ist es ein für allemal zu Ende.

— Die Deutschen hege in Frankreich steht wieder in vollster Blüthe. So schreibt die „Opinion nationale“: „Seit einigen Tagen strömen die Fremden wieder in unsere Hauptstadt. Leider müssen wir betonen, daß gerade die Deutschen in großer Anzahl zurückkehren. Diese Herren benutzen die in Frankreich herrschende Verwirrung, um sich wieder einzuschleichen, sich hier einzurichten und wahrscheinlich ihre Spionendienste für den braven Bismarck wieder aufzunehmen. Einer unserer Freunde, der von London zurückkam, erzählt uns, daß auf dem von Newhaven nach Dieppe fahrenden Schiffe bei der Paßrevision die Anwesenheit von 27 Deutschen constatirt wurde, die nach Paris, nach ihrem „gewöhnlichen Wohnorte“, wie sie zu sagen die Dreistigkeit hatten, reisten.“ In einem anderen Blatt, der „Union industrielle“ lesen wir: „In mehreren Werkstätten halten die Deutschen die Frechheit, sich vorzustellen, um als Commis oder Arbeiter wieder angestellt zu werden; unsere Feinde sind noch ungehobelter als wir glaubten. Wenn die Miserebeln der Commune ausgetrieben sein werden, muß sich unser Haß gegen diese Wilden kehren, die wir wie Brüder behandelten, gegen die Bandalen, denen wir Arbeit gaben, als sie nicht wußten, wovon sie leben sollten, denen wir zu essen und zu trinken gaben, als sie Hunger und Durst litten, die wir an unserer Herde aufnahmen, als Freunde behandelten und die doch keinen andern Gedanken hatten — die elenden Spione und Räuber! — als auszukundschaften, wohin wir die Schlüssel zum Keller und zur Küche legten, um zu wilden Dergien zurückzukehren und eines Tages uns, ihre Wirthe auszulündern.“ Frankreich sieht auf Friedensfuß mit den Herren Doctoren und Professoren Deutschlands, aber es wird sich erinneren, daß diese Leute, welche civilisirt sein wollen, nur gelehrte Plünderer und Diebe sind. Was wir in handelspolitischer Beziehung zu thun haben, das ist so schnell als möglich den Handelsvertrag mit Deutsch-



lana zu künbigen. Wir sind überzeugt, kein einziger Franzose, sei er Producent oder Consument, wird gegen eine so ausnehmend patriotische Handlung etwas einwenden."

Paris, 5. Juli. Die legitimistischen Organe geben zu, daß die Wahlen überwiegend republikanisch ausgefallen sind. Die republikanischen Journale führen aus, daß die Republik jetzt vollständig gesichert sei. Andere glauben, daß in Folge der Pariser Wahlen die Regierung wie die Nationalversammlung sich entschließen würden, ihren Sitz nunmehr hierher zu verlegen.

Odessä, 4. Juli. Nach einer mit großer Bestimmtheit auftretenden Meldung hätte die Pforte gestattet, daß ein russisches Kriegsgeschwader auf dem Course hierher die Dardanellen passire.

## Unterhaltendes.

### Der Hochverräter.

Historische Preis-Novelle von George Fitz.

(Fortsetzung.)

„Es muß jetzt“, begann der Prinz, schnell gehandelt werden. Courtin — Sie müssen Sie sich auf's Pferd und eilen Sie nach Hambach mit der Depesche, dort finden Sie unsern Freund Saint-Niel — er verfährt Sie mit Wagen und Pferden, die königlich französische Post bringt Sie über die Grenze — Sie befördern dieses Schreiben nach Versailles. Damit keine Zögerung eintreten kann, werden Sie, Briget, als zweiter Kourier nach Versailles gehen. Sie eilen morgen früh bis Lechenich, wo Sie bei des Grafen Ottignie Bruder absteigen, Sie reisen dann über Dülmern nach Versailles. Der dritte Charge d'Affaires muß in so wichtiger Sache Hadmar sein. Er kann morgen Köln ohne alles Aufsehen im Reisewagen verlassen — er muß schleunigst nach Paris und Versailles eilen. Alle müssen dem Minister die Sache auf das Dringendste anrathen — Geld — Hilfe muß für den Kurfürsten nach Köln gesendet werden, sonst kommt ein Frieden zu Stande der für König Ludwig auf das Nachtheiligste wirkt, der alle Pläne Louvois' auf das Rheinland über den Haufen wirft. Bedenken Sie — „A, ich habe mich nicht getäuscht“, rief jetzt eine kräftige Stimme. „Freiherr von Hadmar“, sagte der Prinz. „Wir bedürfen Ihrer — Sie kommen im rechten Momente.“ „Eilen Sie mit der Berathung“, ließ der Freiherr sich vernehmen. „Eilen Sie! Die Gesellschaft fragt bereits nach Ihnen, gnädige Gräfin — Ihre Abwesenheit fällt auf.“ „Wir kommen sogleich“, sagte hastig der Prinz. „Nur schnell die Weisung. Bedenken Sie: Wer von den Beteiligten dem Kurfürsten die erste und schnellste Hilfe bringt — der wird ihn gewinnen.“ „Was bedeutet das?“ fragte Hadmar. In aller Kürze setzte der Prinz dem Freiherrn noch einmal die Sachlage auseinander. „Sie haben Recht, Monseigneur“, rief Hadmar. „Wir müssen eilen.“ „Sie werden bereit sein, morgen in der Frühe Köln zu verlassen — um nach Paris zu reisen!“ „Ich werde bereit sein.“ „Drei Kouriere, drei Chargés nach einander — das ist ein plan de guerre, der nicht mißlingen wird, denn wenn einer

von Ihnen aufgehalten würde, die Andern kommen glücklich in Versailles an — wir werden die Hilfe von Paris schneller haben, als die von Wien ankommen dürfte, und ich werde den Kurfürsten wohl bewachen, daß Niemand zu ihm gelange, der nicht im Bunde mit uns ist. — Sie Messieurs werden schnell reisen — daß der kaiserliche Kourier langsam seinen Weg fortsetze, daß kleine Obstacles ihm die Fahrt verlegen — dafür ist gesorgt.“ Es entstand eine kurze Pause. „Sie haben die Depeschen nach Versailles doch sorgfältig kopirt, Monsieur Dietrich?“ fragte Hadmar. Jetzt kommt die Entdeckung, kispelte der Marquis. „Gewiß gnädiger Herr“, sagte der erkaufte Schreiber. „Erlauben Sie mir eine rous über Papiere. Ich habe genau nach Ihren Instruktionen die Nachrichten abgefaßt“, sagte Hadmar. Der im Verstecke befindliche Marquis hielt den Athem an — seine Rechte umfaßte das Pistol mit eisernem Griffe — die Linke fuhr in der Dunkelheit umher, als wollte sie sich versichern, daß kein Hinderniß einer etwaigen Flucht im Wege stehe. Ein lauter Schrei ertönte. „Was ist Ihnen?“ riefen die Stimmen. „Haben Sie denn — haben Sie denn — kein Schreiben an Louvois — in der Puppe gefunden?“ stammelte Hadmar. „Nein — nein — gnädiger Herr“, sagte Dietrich. „Mort de ma vie — ich habe einen langen Brief an den Marquis geschrieben — wie Sie, mein Prinz, ihn wünschten. Dieser Brief fehlt.“ Die Verschwörer ließen faktumultuarisch durcheinander. „Der Brief — der Brief fehlt!“ rief die Gräfin. „Wenn man ihn findet, sind wir verloren“, jammerte der Prinz. „Und Sie haben ihn nicht mehr gefunden?“ schrie Hadmar außer sich. Beim ewigen Gotte — nein.“ „Sagten Sie nicht“, fiel der Prinz ein, „es sei ein Mann vom Rathe bei Ihnen gewesen?“ „Ja allerdings.“ „Wer war das?“ „Der Syndikus Georg Thilmann.“ „Der — der?“ kreischte Hadmar. „Und er sah die Puppe?“ „Ich weiß es nicht.“ „Oh, mir ahnt etwas Schreckliches — ich bin verrathen — verrathen durch meine eigene Tochter vielleicht. Christine brachte — Nichts ahnend — ich denke es mindestens — die Puppe zu Euch, Dietrich — ich fürchte beinahe, sie hat einen Verrath begangen — der Brief ist in des Syndikus Händen.“

Die Anwesenden ließen verschiedene Aeußerungen der höchsten Beforgniß vernehmen: „Es hilft kein Zagen — keine Beforgniß“ — mahnte der Prinz.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Im Zoologischen Garten zu Brüssel ereignete sich vor einigen Tagen eine höchst komische Scene. Ein junger Mann ein angehender Tenorist der brüsseler Oper, welcher viel in der Restauration des Garten verlehrt, fütterte den Elephanten mit Brod. Als der junge Sänger sich einmal umwandte, um mit einem Bekannten zu sprechen, wurde der Elephant ungeduldig, streckte den Rüssel über das Gitter seines Käfigs hinüber, ergriff seinen säumigen Fütterer beim Kra-gen und hob ihn ganz sanft zu sich in seinen Behälter. Ohne ihm etwas zu Leide zu thun, betoch das riesige Thier seinen Ge-

fangenen von allen Seiten, bemächtigte sich des noch in seinem Besitze befindlichen Brodes und verzehrte es mit gutem Appetit. Natürlich bereute man sich, den jungen Mann möglichst schnell aus seiner Haft zu befreien, doch soll derselbe, wie man hört, in Folge des „gehabten Schreckens“ erkrankt sein.

— Die verhängnisvolle Geis. Dem Herrn Bahnwärter Tenderle wird eines schönen Tages ein junger Tenderle geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl, es geht Alles gut, bis zu der Stunde, da die große Geis des Bahnwärters gemolken werden soll. In der Pause zwischen zwei Zügen nimmt er den Kübel und geht zur Geis. Die aber, wie er Anstalten macht, zu melken, wird luchsstewelswild. Sie hat sich einmal in den Kopf gesetzt, nur von der Frau Bahnwärterin sich melken zu lassen. Er schmeichelt, droht, schlägt — Alles umsonst. In der Verzweiflung eilt er zu seiner Frau. „Weißt Du was, Alie?“ sagte endlich, „zieh' meine Hand' auf und zieh' mein' Rock an, so meint die Geis, ich bin's.“ Das leuchtet dem Tenderle ein; nach einiger Zeit gelingt es ihm, sich zu costümiren und bei diesem zweiten Besuch geht die Geis nach einigen mißtrauischen Melken auf den Heim. Fröhlich fängt er sein Geschäft an — o weh, der Zug pfeift — hinauspringen, salutiren, kerzengrade vor dem Zug präsentiren, ist Eins. — So ging's dem wackeren Bahnwärter Tenderle und das Beste an der Geschichte ist, daß sie wahr ist.

— Nicht rentabel. „Du, Justel, sag' mir doch einmal, wie viel bekommst Du für ein Pund weißer Glascherben?“ — „I nun, 3 Piennige!“ — „Was, nicht einmal einen halben Silbergroschen? Na, da ist es wahrhaft nicht der Mühe werth, daß man seiner Herrschaft, noch was zerbricht!“

### Telegramme.

Brüssel, 6. Juli. Die „Independance“ schreibt aus Paris: „Man spricht in der Nationalversammlung davon, Thiers durch Acclamation zum zweijährigen Präsidenten zu ernennen. Das Project ist zur Vorlage bereit.“

Paris, 5. Juli. Berichte über die Wahlergebnisse bestätigen, daß die überwiegende Mehrheit derselben im Sinne der Politik Thiers' ausgefallen ist. Es wurden mit etwa 12 Radicale und 10 Conservative gewählt. Man glaubt allgemein, die Regierung und die Nationalversammlung würden nach Ablauf der Ferien der Nationalversammlung nach Paris übersiedeln. Die Kriegsgerichte zur Aburtheilung der Injuranten sollen am 10. oder 12. d. M. zusammentreten.

Paris, 6. Juli. Das „Journal officiel“ enthält einen Artikel bezüglich der deutschen Occupation, in welchem es Gebuld und Mäßigung als die besten Mittel gegen die aus jener hervorgehenden Leiden empfiehlt und darauf hinweist, daß Graf Moltke den deutschen Befehlshabern anbefohlen habe, keine Strafe aufzuerlegen, die nicht durch ein Kriegsgericht ausgesprochen, und alle Geldstrafen und anderen militärischen Maßregeln streng verboten habe. Andererseits nimmt das „Journal officiel“ aus einer Beschwerde des Grafen Waldersee über die gereizten Artikel gewisser Blätter, welche Aufregung verursachen könnten, Veranlassung, die Schriftsteller zu bitten, daß sie sich jeder Discussion enthalten möchten, die geeignet wäre, die Gemüther zu erbittern. Das amtliche Organ drückt endlich die Hoffnung aus, die am schwersten auf dem Lande lastenden Leiden bald geendigt zu sehen.



## Bekanntmachungen.

### Aufforderung zu Fätirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1870, Behufs der Besteuerung pro 1870/71

In Gemäßheit des Art. 7 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 (Reg.-Bl. S. 236) wird Behufs der Fätirung des der Besteuerung unterliegenden Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens auf den 1. Juli 1870 folgende Aufforderung erlassen.

Die in Art. 2 des Gesetzes vom 19. Septbr. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen oder deren gesetzliche Stellvertreter — für die im Ausland sich aufhaltenden, die aufzustellenden Bevollmächtigten — haben nach Maßgabe des gedachten Gesetzes und der Instruktion zu Vollziehung desselben vom 10. Juli 1853 (Reg.-Bl. S. 171) an die nach §. 12 der Instruktion zusammengesetzte Ortssteuercommission **spätestens bis 1. August 1870**, oder wenn dieselbe kürzeren Termin anzuberaumen für angemessen findet, innerhalb dieser Frist eine Erklärung abzugeben:

- a) ob sie sich am 1. Juli 1870 im Besitze steuerbarer Kapitalien und Renten befunden haben, und wie hoch sich nach dem Bestande an diesem Tage, welcher für die Entrichtung der Steuer auf das ganze Staatsjahr 1870 bis 1871 entscheidet, der Jahresertrag beläuft?
- b) wie hoch sich ihr Dienst- und Berufseinkommen, sowohl in festen, als auch in veränderlichen Bezügen beläuft? Das feste, ständige Einkommen ist nach dem Stande am 1. Juli 1870, das veränderliche, wechselnde nach dem Ergebnis des Staatsjahres 1. Juli 1869/70 anzugeben.
- c) Was sie sonst zur Erläuterung ihrer Fätirung beizufügen für nothwendig halten.

In Betreff der einzelnen Arten des steuerbaren Einkommens, der Befreiung von der Fätirungspflicht und der Ansprüche auf Steuerbefreiung, wird auf die nähere Ausführung, welche in dem durch den Staats-Anzeiger vom 1. Juli 1870 veröffentlichten Erlaß des k. Steuerkollegiums vom 14. Juni 1870 enthalten ist, hingewiesen.

Wer die Fätirung seines Einkommens gänzlich unterläßt oder theilweise verschweigt, wird nach Art. 11. des Gesetzes und §. 16 der Instruktion mit Strafe belegt.

Die Ortssteuer-Commissionen haben gegenwärtige Aufforderung zur Fätirung nach Maßgabe der Instruktion vom 15. Okt. 1852 §. 11 (Reg.-Bl. S. 320) und unter Beachtung der dort enthaltenen weiteren Vorschriften in der ordentlichen Weise öffentlich bekannt zu machen.

Den 1. Juli 1871.

K. Kameralamt Vorch.

Niederegger.

Revier Vorch.

### Aukholz-Verkauf.

Am 17. Juli von Morgens 9 Uhr in der Harmonie von Kurlin in Vorch aus den Staatswaldungen Knauppis, Pfahlbrunnerwald, Staffelgehren, Wehler

128,530 C' Lang-, 22,854 C' Sägholz durch alle Classen.

Ausbot für normales Holz 80 und 90 Proz., für Ausschuhholz 75 und 84 Proz.

Untergröningen,

Oberamts Gaildorf.

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache



des Gottlieb Schneider, Färbers

in Untergröningen, wird dessen zu 1500 fl. angekaufte Liegenschaft, bestehend in:

waif. Anschl.

27,3 Ath. Wohnhaus, Scheuer und Hofraum, worinnen inzwischen die Färberei und eine Handlung betrieben worden ist, B.B. N. 1200 fl.	1200 fl.
1/2 M. 6,3 Ath. Gärten,	100 fl.
1/2 M. 28,1 Ath. Acker,	328 fl.

mit Zugehörigen:

1 Farbwaarenkasten	2 fl.
1 Badentisch	6 fl.
1 eiserne Blaufarbe	22 fl.
1 dto. Kessel	3 fl.
1 kleiner Kupferkessel	4 fl.
1 großer dto.	46 fl.
2 Küppeln zum Blaufärben	24 fl.
1 Farbmenge	44 fl.
60 Stücke Druckformen	60 fl.

211 fl.

1831 fl.

am

Freitag den 21. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Untergröningen,

nach Maßgabe des Exekutionsgesetzes, nachdem von einem Pfandgläubiger ein Nachgebot von 5 fl. gemacht wurde, im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufs Liebhaber, Auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen ihrer Ortsobrigkeit versehen, eingeladen werden.

Den 1. Juli 1871.

K. Amtsnotariat Schwend.

Combe.

Welzheim.

### Lezter Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt seine Liegenschaft, bestehend in der Hälfte an einem stodigten Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach und 6 Morg. Aekern und Wiesen,

heute

Freitag den 7. Juli d. J.

im Ganzen oder einzeln zum **zweiten und letzten** Verkauf.

Liebhaber werden auf Abends in das Gasthaus zum **Abler** hier freundlich eingeladen.

Gottfried Eifemann,  
Kübler.

Welzheim.

Für die als wirklich gut aner-

kannte

### Nürtinger Bleiche

übernehme ich auch in diesem Jahre Bleich-Gegenstände mit dem Bemerken, daß der **Bleicherlohn** 1/2 Kr. pr. Elle weniger als in frühern Jahren beträgt.

H. Hohly.

Schwend.

### Ein ordentlicher Junge

findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Wilh. Schneider,  
Hutmacher.

### Cocus-Oelfässer,

2 Stück, worunter ein ganz großes, zu Gältenfässer passend, hat billig zu verkaufen  
Kaufmann **Zag.**

S i c h w e n d.

Der Unterzeichnete hat einen  
1 1/2 jährigen



### Farren,

zur Zucht tauglich, zu verkaufen.

Den 6. Juli 1871.

Gutsbesitzer **Zooß.**

Welzheim.

4 bis 5 Eimer

### Aepfelmof

hat zu verkaufen und wird auch imitweise abgegeben

Bareiß, Färber.

R u d e r s b e r g.

### Wein-Offert.

Der Unterzeichnete seht

8 Eimer 1863ger,

9 Eimer 1869ger, sowie

15 Eimer 1868ger



rein gehaltene Weine, glanzhell und äußerst billig dem Verkauf aus, um damit zu räumen.

Den 3. Juli 1871.

Gemeinderath **Abel.**

S i c h w e n d.

Zwei jüngere

### Schuhmachergefallen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Schuhmachermeister **Semet.**

### Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlage-Bögen hiezu empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.